

Mit freundlicher Genehmigung dem Jahrbuch überlassen

Abirede 2017

Nele Lochmiller, Leon Sönnichsen, Tim-Marcel Boyens

Liebe Eltern, Verwandte und Freunde, liebe Lehrer und vor allem liebe Mit-Abiturienten!

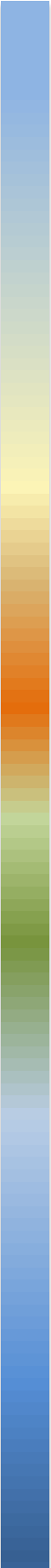
Vor dem eigentlichen Beginn der Abirede möchten wir vorweg drei Dinge anmerken: Zunächst einmal setzen wir Humor für den weiteren Verlauf voraus. Machen sie uns an besagten Stellen also bitte keinen Vorwurf. Tun sie ganz einfach das, was auch wir Abiturienten in den durchschnittlich 12 Jahren Schulunterricht – ob nun aus Artigkeit oder Entmutigung - zu tun pflegten: Belächeln sie es einfach und vergessen sie es dann sofort wieder. Zudem für die geschulten Rhetoriker unter uns, aber auch für die übrigen kritischen Zuhörer: Insofern sie in dem nun Nachfolgenden den allbekannten roten Faden nicht erkennen sollten, machen sie keine Bemühung ihn zu finden, denn es gibt keinen. Da sehen sie mal, was so ein Abitur bringt... Zu guter Letzt, möchten wir ihnen, liebe Lehrerinnen und Lehrer, zu Anfang unser aufrichtigstes Beileid aussprechen. Vermutlich müssen sie sich jährlich zu diesem Zeitpunkt die selben Ratschläge und sicherlich immer wieder dieselben dummen Sprüche anhören. Aber seien sie unbesorgt, als Schüler kennt man das.

„Wir haben unser Abitur“. Hinter diesem eigentlich schlichtem Satz versteckt sich bereits eine Zusammenfassung von all dem, über das wir heute eine Rede schwingen können: aber Resümee, Kritik und Dank gilt es für uns nun in Worte zu fassen.

Leider haben es nicht all unsere Mitstreiter geschafft mit uns die Ziellinie des Abiturs zu überschreiten. Unserem Abimotto „im Optimalfall bleibt keiner liegen“ konnten wir so unglücklicherweise nicht gerecht werden, dennoch möchten wir hiermit dem heute nicht anwesenden Teil von uns alles erdenklich Gute für ihren weiteren Lebensweg wünschen.

Immer wieder hört man, dass mit dem Bestehen des Abiturs ein neuer Lebensabschnitt anbricht. Ein Lebensabschnitt, in dem sich so einiges verändert. Es ist der Beginn einer Zeit in unserem Leben, in der wir lernen müssen Verantwortung zu tragen, Entscheidungen selbstständig zu fällen und unser weiteres Leben zu planen.

Auf den heutigen Tag haben wir - mal mehr, mal weniger motiviert - seit 12 Jahren hingearbeitet und heute somit den ersten großen Meilenstein unseres Lebens erreicht. Allerdings ist uns wohl - spätestens seit dem Einbiegen in die Zielgrade - bewusst, dass wir heute einem Tag der Freude und Trauer begegnen. Einerseits beginnt für uns ein neuer Lebensabschnitt, ein neuer Weg, den wir nun selbst gestalten können. „Verurteilt zur Freiheit“, gleichzeitig eine Chance, denn wir alleine können entscheiden, wohin uns unsere Füße tragen sollen.



Die Möglichkeiten sind unendlich und mehr als facettenreich, daher seien uns unkonkrete Antworten auf die wohl beliebtesten Fragen der letzten Wochen, was hast du nach dem Abi vor, möchtest du studieren oder doch in Ausland gehen, bitte entschuldigt. Hoffen wir einfach, dass auch wir es schaffen werden unseren Weg zu finden, denn wie uns das Leben bereits gezeigt hat, hat man zwar vieles, aber nicht alles in der Hand, und so kann man die Frage, was nach dem Abi kommt, auch nicht sicher beantworten.

Andererseits lassen wir das hauptsächliche Gestaltungsmerkmal unseres Lebens zurück. Das tägliche Zusammenkommen mit Freunden, Schulbusfahrten, Pausenbrote, Klassen- bzw. Studienfahrten - die Liste lässt sich sicher noch bis ins Unendlich weiter führen - werden wir wie in der Schule keineswegs wieder erleben. Für das „Vergessen“ von Hausaufgaben, Einschlafen im Unterricht und das Meckern über Schule und Lehrer müssen wir erst einmal einen würdigen Ersatz finden.

Über unseren Jahrgang wurde gerne geschmunzelt, sich geärgert und beklagt, aber immerhin - falls es keine Lüge war - waren wir jedenfalls ein menschlich sympathischer Jahrgang. Von Minderjährig bis Frührenter war eine breite Altersspanne in unserem Jahrgang vertreten. Insgesamt kann man sagen wir waren einfach ein sonderbarer Haufen, der nicht unbedingt zum Main Stream gehören wollte. Zudem Experten im verschlafen des Unterrichts, im verpeilt sein und besonders im zu spät kommen.

„Last-Minute“ das passt zu uns, im Bezug auf Urlaubs- und Partyplanung sicherlich nicht gänzlich, aber in punkto Hausarbeiten, Lernen und allen Vorbereitungen für Dinge, die das Abitur so mit sich bringt, haben wir jede Extremstelle des Hinauszögerns exakt abgeleitet. Man muss schließlich auch Prioritäten setzen. Was denken sie wohl, wann das, dem sie grade jedenfalls mit einem Ohr lauschen, entstanden ist.. Aber wie wir wissen „gut Ding will Weile haben“.


Sowie die deutsche Politik es uns vorgemacht hat, haben wir sowohl beim Würstchenverkauf während den Abistreichen wie auch mit der Cafeteria ein horrendes Minusgeschäfte gemacht.

Wofür wir uns entschuldigen möchten ist die oftmals nicht vorhandene aktive Beteiligung am Unterrichtsgeschehen, es war meist nicht unser Ziel sie bis zur Weißglut zu langweilen oder ihre Nerven auf andere Art und Weise zu überstrapazieren.

Vielleicht, liebe Eltern und Lehrer konnten sie ja auch das ein oder andere von uns lernen: Aus dem Leben eines Taugenichts, über den eingebildeten Kranken, über kreatives Chaos und darüber, wie man mit maximalem Spaß, minimalem Aufwand und ein bisschen Glück trotzdem erfolgreich durchs Leben kommt.

Der gemeinsame Weg zum Abitur verbindet: Wir haben Freunde fürs Leben gefunden, gemeinsam um unsere Noten gekämpft, uns über überstandene Klausuren gefreut, bei kritischen Punkte-Problemen mitgefiebert, sind gemeinsam durch Dick und Dünn gewatschelt, haben gemeinsam gefeiert und getrauert und uns mit unseren Studienfahrten nach Dublin und in die Toskana und Abistreichen unvergessliche Momente geschaffen, auch wenn der ein oder andere sich wahrscheinlich nicht mehr zu erinnern vermag.

Nach all diesen zusammenschweißenden Erlebnissen hätten wir dennoch dankend auf die Klassenzusammenlegung im letzten Jahr verzichten können, die dem ein



oder anderen wohl oder übel ein paar Punkte gekostet hat. Aber wenn uns eine Sache in den letzten Jahren vermittelt wurde, dann ist es wohl die Tatsache, dass wir am Ende für uns selber verantwortlich sind.

Zudem hatten wir die Ehre, der zweite und letzte Jahrgang mit dem Experiment G8 zu sein, was unsere Schule zum Glück für die folgenden Jahrgänge nicht fortgeführt hat, dies bedeutet nämlich nicht nur ein Jahr mehr Zeit zum Lernen und Vorbereiten aufs Abi, sondern auch mehr Zeit mit Freunden.

In unserer Schulzeit haben wir so einiges mitgemacht: Von einem Schülerparkplatz der zum Lehrerparkplatz wurde, einem verschwundenen Oberstufenraum und einer fast geplatzten Übernachtung vor den Abistreichen.

Aber was wäre denn eine perfekte Schulzeit, schließlich sollten uns die letzten 12 Jahre auf den Ernst des Lebens vorbereiten. Jedoch müssen wir hierzu einen bekannten Socialmediabeitrag zitieren: Ich bin fast 18 und hab keine Ahnung von Steuern, Miete oder Versicherung. Aber ich kann ne Gedichts Analyse schreiben. In vier Sprachen.

Die beständigste Konstante, die uns seit der ersten Klasse begleitet hat, ist wohl die Spezies Lehrer.


Im Laufe unseres Schullebens sind uns wohl die verschiedensten Subspezies begegnet: Der Lehrer vor dem man aufgrund überzogener strenger Erziehungsmethoden, besonders als man klein war, mehr Angst hatte als Lernlust verspürte; der Referendar, der selber noch als Schüler durchgehen würde; der Bequeme, bei dem der Unterricht jedes Schuljahr gleich abläuft und die Klausuren von Jahrgang zu Jahrgang weitergegeben werden; der Undurchsetzungsfähige, der sich nicht gegen seine Schüler behaupten kann; der Hochintelligente, bei dem der Wissenschaft wirklich jemand verloren gegangen ist; der Engagierte, der wöchentlich neue Lernmethoden austestet; der Resignierte, der verzweifelt auf seine Pensionierung wartet und dann gibt es aber eben auch an dieser Schule genügend Lehrer, die mit Engagement, Kompetenz und Menschlichkeit sogar einen Funken Interesse bei uns wecken konnten.

Liebe Lehrer, egal wo sie sich selbst einordnen würden, Respekt. Respekt davor, dass sie es geschafft haben einen chaotischen, faulen, oftmals nervigen, aber vor allem erstklassig intelligenten oder zumindest ständig liebenswürdigen Haufen wie uns bis zum Abitur zu bringen. Vielen Dank! Auch wenn dieser Haufen beständig schrumpfte - schließlich haben wir uns im Laufe der Zeit fast halbiert - , wir sind eben der übrig gebliebene harte Kern.

Besonderer Dank gilt unseren Klassenlehrern Herrn Vietz, Herrn Binder und bis zum letzten Jahr Frau Hoedtke, die unseren Klassenzusammenhalt in der Oberstufe nachhaltig gestärkt haben und unserem Direktor Herrn Hokamp, der uns in den letzten zwei Jahren begleitet und unterstützt hat.

An dieser Stelle auch ein Dankeschön an alle Nachhilfelehrer, die bei diesem Anlass meist unerwähnt bleiben. Ihrer Leistung und Geduld ist die Überwindung von der ein oder anderen „Null-Bock-Phase“, angeblicher Legasthenie und Diskalkulie, Unlust und so manchem Ausrutscher in Unterrichtsmethoden oder der Bildungspolitik geschuldet.

Liebe Eltern Vielen Dank für die Liebe und Unterstützung, das Pausenbrot, den ein oder anderen Arschtritt was Schule betrifft, dafür, dass sie so geniale Kinder wie uns in die Welt gesetzt und zu so genialen Erwachsenen gemacht haben.



Vielen Dank auch an unsere Freunde und Mitschüler, die uns mit dem ein oder anderen Pläuschchen - allerdings selten im Unterricht - unterhalten, uns bei unseren Hausaufgaben Inspirationen geliefert und uns im passenden Moment wieder geweckt haben.

Besonderer Dank gilt zudem auch Frau Sell, die uns stets mit Rat und Tat, Locher, Kopierer, Kühlpack und Pflastern zur Seite stand und uns so aus mancher Patsche geholfen hat.

Zudem auch an Hausmeister und Fachreinigungskräfte.

Zuletzt dürfen unsere meist letzten Rettungen und beständige Wissensquellen „Google“, „Youtube“, „Wikipedia“ und der Taschenübersetzer nicht vergessen werden.

Nun, wir haben hier kalkuliert, experimentiert, geschrieben, geschmort, gezittert, gelernt, erörtert, hin und wieder etwas verstanden, gelesen, abgeschrieben, referiert, belächelt, gejammert, gewusst, wieder vergessen, gesessen und zugehört, kurz: gelitten. Und das alles dafür, um dann nach Jahren des Paukens letzten Endes wie seinerzeit Sokrates zu enden: *Wir wissen, dass wir nichts wissen.* Und dennoch, wir sind zuversichtlich, dass wir genauso Geschichte schreiben werden wie jener Philosoph der Antike, sofern wir es nicht bereits getan haben.

Denkt stets dran, der Himmel ist immer blau, der Polarexpress wird ewig bleiben und die Partyregel gilt für jeden.

